

CHRISTIAN E. LOEBEN

## LOS TEMPLOS DE MUSAWWARAT ES SUFRA.

UNA CIUDAD SAGRADA DE UN ANTIGUO IMPERIO AFRICANO EXCAVADA  
POR LA UNIVERSIDAD HUMBOLDT DE BERLÍN/ALEMANIA

EINE AUSSTELLUNG IM KUBANISCHEN NATIONALMUSEUM,  
HAVANNA, 22.08.-10.10.1994

---

„Haben die Kubaner im Moment nicht andere Sorgen als gerade eine Ausstellung über den antiken Sudan?“ oder: „Das bringt doch nichts!“ sind nur einige wenige der Kommentare, die aus den Mündern von auch erfahrenen Ausstellungs-Machern zu hören waren, die Erfolge nur nach Besucher-Statistik und Verkaufseinnahmen bewerten. Und zugegebenermaßen, das Unternehmen mag recht gewagt geklungen

haben. Was kann schon bei einem kleinen Land wie Kuba, das in letzter Zeit nicht gerade positiv in den Schlagzeilen der hiesigen Gazetten erschien, dessen unkonvertierbare Währung selbst im eigenen Land nichts mehr wert ist, anbarer Münze oder an neu gewonnenen Vereinsmitgliedern herauskommen? Doch der große Erfolg der Ausstellung hat allen Beteiligten, auch den anfänglich skeptischsten gezeigt, daß es sich

immer wieder lohnt, gerade in schwierigen Zeiten, interessierten Menschen ein Angebot von Informationen zu bieten und zu zeigen, daß sie mindestens für genauso wichtig erachtet werden wie sicher zahlungskräftigere, aber vielleicht weniger begeisterungsfähige Ausstellungsbesucher.

Und für alle, die es dennoch interessiert: der große Erfolg ist doch auch in Zahlen darstellbar: über 100 Besucher waren bei der Eröffnung der Ausstellung und fast genau 1500 Besucher sahen die Ausstellung während der sechs Wochen ihrer Dauer – und das während der Ferienzeit und inmitten einer großflächigen Zwei-Millionen-Stadt, die quasi keine privaten Transportmittel kennt und deren öffentlicher Personennahverkehr wegen Benzinmangels täglich erneut völlig zum Erliegen kommt! Dennoch löste die kleine Ausstellung während dieser Zeit so etwas wie eine „Ägypten-Welle“ in Havanna aus: die Zeitungen berichteten mehrfach über sie, und im Rundfunk gab es während der ersten Woche der Ausstellung und einer Vortragsreihe zum antiken Sudan und Ägypten tägliche Berichte! Von dieser Begeisterung zeugen auch die vielen Briefe, die noch heute mit Anfragen nach Auskunft über bestimmte Probleme der Ägyptologie aus Kuba in Berlin eintreffen. Interessierte Besucher nahmen z.T. abenteuerlichste Fahrten auf sich, um aus entfernten Städten Kubas zur Ausstellung anzureisen. Von einem Besucher weiß ich, daß er zweimal aus Santa Clara anreiste: jede Fahrt bedeutete für ihn, über drei Stunden auf den Ladeflächen verschiedener Laster über schlechte Straßen zu holpern!

Auf wahre Begeisterung stieß die Ausstellung aber nicht nur bei den Kubanern. In der deutschen Botschaft in Havanna galt sie beinahe als ein kleines Wunder, denn zwischen den beiden Ländern besteht kein Kulturabkommen und dementsprechend schwierig gestaltet sich das Planen kultureller Aktivitäten auf diplomatischem Niveau. Entsprechend überrascht war man anscheinend in der Botschaft, als vom Kubanischen Nationalmuseum eine Einladung zur Eröffnung einer Ausstellung aus Berlin einging, von deren Planung dort nichts bekannt war. Um so größer war dann das anschließende Engagement des deutschen Konsuls, Herrn HERBERT QUELLE, das in einem großen Emp-

fang gipfelte, an dem alle an der Organisation der Ausstellung Beteiligten den guten Beginn der Ausstellung und den Erfolg ihres Zustandekommens in einem außergewöhnlichen Rahmen feiern konnten. Zu diesem Zeitpunkt, knappe zwei Wochen nach ihrem Eintreffen in Kuba, war die Ausstellung natürlich längst aufgebaut und eröffnet. Aber bis dahin war es ein weiter, schwieriger Weg.

Geboren wurde ein Berliner Ausstellungsvorhaben in Kuba – wie so manches andere wohl auch – beim Essen, und zwar einem feierlichen Mittagessen am 17. September 1993 im Lenin-Park außerhalb der Stadt Havanna. Zu diesem Essen lud die Direktorin des Nationalmuseums, Frau LUCY VILLEGAS ORIA, ein, und ferner waren dabei: der Leiter der Museumsabteilung „Public Relation und Internationale Beziehungen“, Herr RODOLFO L. GIL BROTONS, die neuerlich Verantwortliche der Antikensammlung des Nationalmuseums – übrigens der bedeutendsten Lateinamerikas-, Frau DR. MARÍA CASTRO MIRANDA, sowie der Berichterstatter. Damals galt es, den ersten Erfolg eines jüngst initiierten Austausches zwischen Wissenschaftlern der Klassischen Archäologie (Winckelmann-Institut) und der Ägyptologie an der Humboldt-Universität auf der einen, sowie der Universität Havanna und dem Kubanischen Nationalmuseum auf der anderen Seite zu feiern. Kuba hat nämlich neben Frau Dr. Castro keine weiteren Klassischen Archäologen und keinen einzigen Ägyptologen. So war es selbstverständlich, daß den Kubanern im Rahmen eines seit langem bestehenden Kooperationsvertrages zwischen der Universität Havanna und der Humboldt-Universität auch die Expertise der Berliner Alttertumswissenschaftler zur Verfügung gestellt werden mußte. In Erfüllung dieses Projektes sollte zuerst ein Ägyptologe nach Havanna reisen, um ein Konzept für die für 1995 geplante Neuaufstellung der Ägyptischen Sammlung zu erstellen. Am Ende meines zweiwöchigen dortigen Aufenthaltes fand nun das oben erwähnte Essen statt, bei dem auch die zukünftigen Aktivitäten zwischen Berlin und Havanna besprochen wurden. Zur gleichen Zeit wurde in Berlin am Institut für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität die Ausstellung über Musawwarat es Sufra an der Deutschen Bank Berlin vorbereitet, was


ich eher am Rand des Essens erwähnte. Aber die kubanischen Kollegen waren sofort begeistert, wäre solch eine Ausstellung doch insofern eine Sensation, als zum ersten Mal sudanesishe Altertümer in Lateinamerika gezeigt würden! Jedoch schien die Realisierung dieses Vorhabens von vornherein an den hohen Transportkosten zu scheitern. Doch das unermüdliche und stetige Bemühen von Herrn Gil um dieses Vorhaben hat das schier Unmögliche möglich gemacht: die nationale kubanische Luftfahrtgesellschaft CUBANA DE AVIACIÓN wurde von ihm dafür gewonnen, das allererste Mal eine Ausstellung durch kostenlosen Transport zu ermöglichen; heute „sponsoring“ genannt, ein Konzept, das im kommunistischen Kuba natürlich etwas ganz Außergewöhnliches, Neues ist. CUBANA stellte damit 450 kg Fracht und Freiflüge für vier Personen aus Berlin zur Verfügung. Die Vorbereitungen zur Ausstellung konnten also beginnen.

Als erstes wurde von der schnell dafür begeisterten Kustodin der Humboldt-Universität, Frau DR. ANGELIKA KEUNE, ein wegen der besonderen Bedingungen schwieriger Leihvertrag entworfen und aufgesetzt. Die Präsidentin der Humboldt-Universität, Frau PROF. DR. MARLIS DÜRKOP, die schon damals die Schirmherrschaft über die erste Musawwarat-Ausstellung in Berlin übernahm, genehmigte von vornherein die Leihgabe der 67 Antiken aus dem Universitätsbesitz, jedoch nur unter der Bedingung, daß diese Ausstellung der Universität keine wesentlichen Kosten bereiten würde. Nun standen aber neben den uns inzwischen nicht weiter belastenden Flugkosten weitere Kosten an, die hauptsächlich durch die wirtschaftliche Lage Kubas bedingt wurden. Die Antiken mußten versichert werden und es sollten Plakate für die Ausstellung und Kataloge in Berlin produziert werden; beides eigentlich Posten, die normalerweise der Leihnehmer tragen müßte. Dies wäre jedoch für Kuba, ohne eine frei konvertierbare Währung, unmöglich gewesen. Hier sprang nun die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. ein, die sich durch das persönliche Engagement ihrer Vorsitzenden, Frau DR. LIESELOTTE HONIGMANN-ZINSERLING, bereiterklärte, einen großen Spendenaufruf an die Mitglieder zur Finanzierung dieser Kosten zu erlassen. Nicht geplant war, daß die Gesellschaft am Ende die Ausstellung doch selbst mitfinanzierte: 170 DM

konnten nicht durch die wenigen, aber um so mehr geschätzten Spender gedeckt werden. Anscheinend wurde die Spendenfreudigkeit der Mitglieder durch die schlechte Presse, die Kuba in diesem Zeitraum hatte, erheblich gebremst. Aus den eingegangenen Spenden konnten dann die Versicherungspolice und die Druckkosten für 100 Plakate und ebensoviel Kataloge, sowie andere Materialkosten gedeckt werden. Die spanische Übersetzung des Kataloges und der Texte für Schautafel- und Vitrinenbeschriftung wurde zum großen Teil in Havanna selbst erstellt. In Berlin mußten dann die spanischen Texte in den Computer eingegeben werden, eine mühsame Arbeit, die dankenswerterweise Frau DR. MARTINA SCHUBERT (Fakultätsinstitut Asien- und Afrikawissenschaften, Humboldt-Universität)

## LOS TEMPLOS DE MUSAWWARAT ES-SUFRA / SUDÁN

*Una ciudad sagrada de un antiguo imperio africano excavada por la  
Universidad Humboldt de Berlín / Alemania*



*Una exposición especial del arte africano del siglo III a.n.e.  
que se exhibe por primera vez en América Latina:*

### MUSEO NACIONAL

Palacio de Bellas Artes  
Trocadero entre Zulueta y Monserrate  
Habana Vieja  
Tel: 62-1643; 63-9042

**Del 22 de agosto al 10 de octubre 1994**  
De jueves a lunes 10:00 a.m. - 5:00 p.m.

*Organizada por:*  
MUSEO NACIONAL DE CUBA, LA HABANA  
UNIVERSIDAD DE LA HABANA: Facultad de Artes y Letras  
UNIVERSIDAD HUMBOLDT DE BERLÍN (Alemania): Instituto de Arqueología del Sudán y Egiptología  
SOCIEDAD DE PROMOCIÓN DE TRABAJOS ARQUEOLÓGICOS EN SUDÁN / BERLÍN (Alemania)

*Patrocinada por:*  
CUBANA DE AVIACIÓN




Abb. 1: Plakat zur Ausstellung in Kuba. Die Sudanarchäologische Gesellschaft zu Berlin e.V. ist unter den vier Organisatoren der Ausstellung genannt. (Zeichnung: I. Säuberlich; Gestaltung: C.E. Loeben)

erledigte und die der Instituts-Grafikerin, Frau ISOLDE SÄUBERLICH, erlaubten, in bewährter Weise die Schautafeln eindrucksvoll zu gestalten. Sehr profitieren konnten wir auch von dem Arbeitsaufenthalt von Frau Dr. Castro am Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität letzten Sommer, der wahrlich „heißesten“ Phase der Ausstellungsvorbereitungen. Neben ihrer Forschungsarbeit in Berlin opferte sie so manche Abende, um weitere Übersetzungen für den Katalog zu erstellen, die Computerausdrucke korrekturlesen und die Plakate drei Wochen vor Ausstellungsbeginn unter größten Mühen nach Kuba zu tragen – im wahrsten Sinne des Wortes: im Handgepäck nämlich!

Was bei der Berliner Musawwarat-Ausstellung kein Problem darstellte, nämlich die transportgerechte Verpackung der Antiken, mußte für Havanna nun besonders bedacht werden. Da aus Sicherheitsgründen die direkte Begleitung der Ausstellungstücke bei Lufttransport nicht möglich ist, mußten die Objekte entsprechend sorgfältig verpackt werden. Das Ägyptische Museum Berlin, das einen Großteil der Grabungsfunde aus Musawwarat es Sufra für die

Universität sachgerecht aufbewahrt und normalerweise, wenn entsprechende Räumlichkeiten existieren, dem Berliner Museumspublikum präsentiert, stellte nicht nur das entsprechende Verpackungsmaterial zur Verfügung, sondern auch die Expertise und Arbeitszeit seines Magazinverwalters, Herrn FRANK MAROHN. Er überwachte die perfekte Verpackung der Ausstellungsstücke für den Lufttransport nicht nur in Berlin, sondern später auch in Havanna nach Ende der Ausstellung. Nachdem auch die Zollformalitäten erledigt waren, schien alles nach Plan zu verlaufen. Eine Woche vor Abreise der Stücke jedoch stellte sich plötzlich der Transport der Kisten auf der verhältnismäßig kurzen Strecke von der Museumsinsel in Berlin-Mitte zum Flughafen Berlin-Schönefeld als unüberwindbares Problem heraus. Drei verschiedene Fahrdienste der Humboldt-Universität, was als einziger direkter Beitrag der Universität zur Ausstellung geplant war, sahen sich, wegen Urlaub, Krankheit o.ä., außerstande, den Transport zu meistern. Es mußte eine Spedition beauftragt werden - d.h. Kosten, die ursprünglich nicht vorgesehen waren. Es ist dem persönlichen



*Abb. 2: Blick von der Eingangswand in die Ausstellung hinein. Die große Tischvitrine vorne ist dem Löwentempel, die rechts dahinter den archäologischen Aktivitäten der Humboldt-Universität in Musawwarat es Sufra gewidmet. Den hinteren Abschluß des Raumes bilden im Halbkreis aufgestellte fünf Vitrinen mit Sandsteinblöcken.  
(Photo: A. Lohwasser)*

Einsatz von Herrn DR. ARNOLD SPITTA, Leiter des Referates Internationale Beziehungen des Präsidialamtes der Humboldt-Universität zu verdanken, daß trotz der Ungewöhnlichkeit eines Ausgabepostens „Transport einer Ausstellung“, dieses Referat die entsprechenden Mittel kurzfristig zur Verfügung stellte. Für kurze Zeit hatte die Ausstellung am innerstädtischen Transport zu scheitern gedroht!

Allen Widrigkeiten zum Trotz war es dann soweit. Am 11. August 1994 wurde die gesamte Ausstellung, bestehend aus 11 Holzkisten und die in Spanplatten und Blasenfolie verpackten Schautafeln, zum Flughafen Schönefeld transportiert. Die beauftragte Spedition brachte auch die Objekte sicher in das Flugzeug, in dem am Samstag, dem 13. August, auch die involvierten Berliner nach Havanna fliegen sollten. Wir waren zu viert: die Freiflüge der CUBANA nahmen PROFESSOR DR. STEFFEN WENIG (Sudanarchäologie, Humboldt-Universität) und FRANK FEDER, M.A. (Koptologie, Universität Halle) ein. Frau Wenig begleitete ihren Mann auf eigene Kosten und mein Flug wurde im Rahmen des oben genannten Universitäts-Kooperationsvertrages finanziert. Knappe 15 Stunden nach Besteigen des Iluschin-62-Flugzeuges wurden wir am Flughafen Havanna von Frau Dr. Castro und Herrn Gil vom Nationalmuseum erwartungsgemäß empfangen und zu unserem, für uns alle vom kubanischen Kulturministerium bezahlten, Hotel in der Innenstadt von Havanna begleitet. Dort war es derweilen nach Mitternacht und es herrschte gerade ein typisch karibisches Gewitter mit starkem Regen, was mich besonders um die in vier Holzkisten verpackten sechs reliefierten Sandsteinblöcke, unsere wertvollsten Stücke, bangen ließ. Als ich diese jedoch zwei Tage später -der kommende Tag war ein Sonntag- im Nationalmuseum wiedersah, waren sie dank der guten Verpackung in bestem Zustand durch die Luft, den Regen und den kubanischen Zoll gekommen. Das Auspacken der Stücke war -wie auch zwei Monate später ihr neuerliches Einpacken- eine ziemliche Tortur. Acht Personen, unter anderem Restauratoren des Museums, aber auch z.B. eine Beauftragte des Nationalen Büros für Kulturgüter, hatten je eine meiner vorbereiteten Objektlisten vor sich, auf der jedes Stück einzeln abgehakt werden mußte.

Es wäre müßig gewesen, sich schon in Berlin über die Gestaltung der Ausstellung in Havanna Gedanken gemacht zu haben, waren mir doch selbst der Raum und alle anderen Rahmenbedingungen unbekannt. Sicher war nur, daß alle Möglichkeiten äußerst begrenzt sein würden. Ich plante also, die Ausstellung erst am Ort und gänzlich nach den dortigen vorhandenen Mitteln zu gestalten. Um so überraschender war es, daß ich -abgesehen von drei Tischvitrinen und den Stellwänden- alle anderen Vitrinen nach meinen Wünschen bestellen konnte. Selbst über die Größe des Saales konnte ich bestimmen. Bei allen Entscheidungen mußte ich mich fast immer gegen die verantwortliche Architektin des Nationalmuseums durchsetzen, was manchmal schwierig war, sich aber durchaus lohnte, denn mit archäologischen Sonderausstellungen hatte man dort bisher keine Erfahrungen. Bis zur Eröffnung blieb nun genau eine Woche Zeit, um die Vitrinensockel zu zimmern und streichen, Plexiglas zu Vitrinen zu schneiden und zusammenzusetzen, die Stellwände für die Text- und Bildtafeln auszusuchen, zu streichen und sicher aufzustellen, die Wände des Saales zu streichen und schließlich die gesamte Ausstellung aufzubauen. Da für all dies die Zeit ziemlich knapp war, wurden auch für die handwerklichen Arbeiten die Wissenschaftler (!!!) der verschiedenen Museumsabteilungen zur Mitarbeit verpflichtet, und nur dadurch konnte dann alles rechtzeitig hergestellt werden. Das Aufstellen und Einräumen der Objekte und ihrer Begleittexte hat dann -selbstverständlich- noch bis kurz vor der Ausstellungseröffnung am Montag, dem 22. August 1993 um 16 Uhr, gedauert. Aber ich war froh, daß zumindest während der Eröffnungsansprachen nicht mehr irgendwo in der Ausstellung gehämmert werden mußte oder noch gebohrt wurde, wie das sonst auch bei Sonderausstellungen im zivilisierten Mitteleuropa üblich zu sein scheint.

Wie eingangs gesagt, verfolgten über 100 Gäste die Ansprachen zur Eröffnung. Sehr feierlich wurde jeder der drei Redner durch einen professionellen Ansager vorgestellt. Zuerst sprach die Direktorin des Nationalmuseums, anschließend die Dekanin der Fakultät der Künste und Geisteswissenschaften der Universität Havanna, Frau LIC. ANA MARÍA GONZÁLES MAFUD. Zum Abschluß sprach Prof. Wenig. Alle

Reden wurden von einem uns während des gesamten Aufenthaltes vom Nationalmuseum zur Verfügung gestellten Dolmetscher, Herrn FRANK HERRERA – einem Meister seines Faches – übersetzt. Dann führte Prof. Wenig durch die Ausstellung, was sich aber wegen der unerwartet hohen Zahl der Eröffnungsgäste als äußerst schwierig erwies. Die vielen Besucher, die seinen Ausführungen deshalb nicht folgen konnten, hatten an den nächsten zwei Tagen jedoch noch Gelegenheit, sich durch Prof. Wenig über Musawwarat es Sufra ausführlich informieren zu lassen.

Zusammen mit Frau Dr. Castro hatte ich nämlich ein zweitägiges Kolloquium zur Kunst und Archäologie des antiken Sudan und Ägyptens geplant. Jeder der ausländischen Wissenschaftler hielt dabei zwei Diavorträge. Prof. Wenig informierte zuerst allgemein über die Kulturen des antiken Sudan und am nächsten Tag ausführlich über Musawwarat es Sufra. Herr Feder schilderte anhand vieler Dias eine Reise entlang des Nils durch das antike Ägypten von Alexandria bis Assuan und sprach über die „Berliner ägyptologische Schule“ und ihre wesentlichen Beiträge zur Wiederentdeckung der altägyptischen Kultur und Sprache. Meine eigenen Vorträge beschäftigten sich mit den Tempeln Thebens und ausführlich mit vier Pharaonen und neuerlichen Erkenntnissen zu ihren Hinterlassenschaften. Konnte bereits die Eröffnung der Ausstellung als großer Erfolg verbucht werden, so mußte das Kolloquium unter „Renner“ rangieren. Ein Besucher war sogar so begeistert, daß er täglich einen langen Bericht darüber schrieb, den er – allen Transportschwierigkeiten zum Trotz – am selben Abend noch zum staatlichen Rundfunk brachte, der ihn am nächsten Morgen ausstrahlte. Dadurch wuchs die Zuhörerschaft stetig, und am dritten Tage, für den Frau Dr. Castro eine „round-table-discussion“ angesetzt hatte, reichten die Sitzgelegenheiten bei weitem nicht mehr aus! Bei dieser letzten gemeinsamen öffentlichen Veranstaltung berichteten alle kubanischen Beteiligten über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Antikensammlung des kubanischen Nationalmuseums, die aus der ehemaligen Privatsammlung des kubanischen Grafen LANGUNILLAS hervorging und die – wie bereits erwähnt – die bedeutendste Lateinamerikas ist. In diesem Rahmen

stellten Frau Dr. Castro als Verantwortliche und ich als „consultant Egyptologist“ unser während der Tage des Wartens auf die Fertigstellung der Ausstellungsvitrinen gemeinsam erarbeitetes Konzept zur Neuaufstellung der Ägyptischen Sammlung des Nationalmuseums vor. Meine anschließende Führung durch dieselbe mußte beinahe unter Gewaltanwendung unterbrochen werden, denn so massiv war das Informationsbedürfnis der überdurchschnittlich gut unterrichteten kubanischen Zuhörer, daß sie einen kaum gehen ließen. Dennoch war es Zeit, denn es stand – wie ein knappes Jahr zuvor – wieder die feierliche Mittagssesseneinladung der Direktorin des Nationalmuseums an, auf der es diesmal noch größere Erfolge zu feiern und neue Pläne zu schmieden galt. Von den letzteren wird man bald hören.

Am 26. August flogen die Berliner dann heim, berührt von der fast unersättlichen Begeisterungsfähigkeit eines äußerst dankbaren Publikums, für das Ausstellung und Kolloquium sicher unvergesslich bleiben werden, und der überschwenglichen kubanischen Gastfreundschaft, die ihnen die dortigen extrem schwierigen Zeiten beinahe unmerklich werden ließ.

Die Ausstellung endete am 10. Oktober 1994. Einer von kubanischer Seite gern gesehenen Verlängerung konnte leider nicht entsprochen werden. Denn die Flüge für die deutschen Abholer und die Luftfracht waren fest gebucht. Frau Magister ANGELIKA LOHWASSER vom Institut für Sudanarchäologie und Ägyptologie der Humboldt-Universität übernahm die Verantwortung und Herr FRANK MAROHN vom Ägyptischen Museum SMPK freundlicherweise die technische Seite für den Abbau, die sachgerechte Verpackung und den Rücktransport der Ausstellung. Ihr letzter Öffnungstag wurde noch einmal zu einem viel besuchten Höhepunkt, denn auch Frau Lohwasser ließ sich überreden, vor dem begeisterten kubanischen Publikum zwei Dia-Vorträge zu halten: einen über die antiken Stätten des Nordsudan und den anderen über die Ägyptisch-Orientalische Sammlung des Kunsthistorischen Museums ihrer Heimatstadt Wien: ein weiterer, nicht (finanziell) „rentierbarer“, aber durchaus als „Pionierarbeit“ zu verbuchender Erfolg! Mit der Ausstellung im Frachtraum verließen Frau

Lohwasser und Herr Marohn Havanna am Abend des 14. Oktober 1994. Am 19. 10. schließlich konnten Herr Marohn und ich alle Ausstellungsstücke im Magazin des Ägyptischen Museums auf der Museumsinsel als wohlbehalten zurückgekehrt ins Protokoll aufnehmen.

Ein solches interkontinentales Unternehmen hat jedoch Nachspiele! Unsere für die Ausstellung produzierten 100 Kataloge waren am ersten Tag der Ausstellung restlos vergriffen. Trotz des endgültigen Abschlusses der Ausstellung in Havanna und ihrer Rückkehr nach Berlin war die dringlichste Bitte der kubanischen Kollegen an die Berliner: „Mehr Kataloge!“. Durch den persönlichen finanziellen Einsatz der vier jungen Kubareisenden konnte eine zweite Auflage von 50 Katalogen produziert werden – und die Rufe nach weiteren Exemplaren wollen nicht abreißen; dabei ist die Ausstellung längst zu Ende.

Ferner war das „Experiment Kuba“ für weitere, innerdeutsche Ausstellungsaktivitäten ausschlaggebend. Daß dem so war, ist ausschließlich der, fast „besessen“ zu nennenden Beharrlichkeit der kubanischen Freunde, eine lateinamerikanische „Sensationsausstellung“ präsentieren zu wollen, zu verdanken. Denk- und andere Anstöße können manchmal aus den unerwarteten Ecken der Welt kommen.

Neben den oben namentlich genannten Personen haben die vielen namenlosen Mitarbeiter des Kubanischen Nationalmuseums sowie die Spender der „Ausstellung Kuba“ unter den Mitgliedern der Sudanarchäologischen Gesellschaft zu Berlin e.V. wesentlich zum Erfolg der Ausstellung beigetragen. Für ihr uneingeschränktes Vertrauen in eine Sache, die anscheinend „nichts bringt“, sei ihnen hier im Namen der 1600 Kubaner, die unsere kleine Ausstellung mit Begeisterung gesehen und davon sicher viel profitiert haben, herzlichst gedankt! •



Abb. 4: Frau Dr. María Castro Miranda an der zentralen Vitrine mit den Kleinfunden aus Musawwarat. Von den vier Seiten in die Vitrine blickend waren die Kleinfunde nach ihrem Material aufgebaut: Eisengeräte (links im Bild), Fayence (hinten), Keramik (rechts wo Frau Castro steht) und andere Materialien (vorne). Im Hintergrund die Schautafel über die Große Anlage. (Photo: A. Lohwasser)